Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

3. Advent - 14. 12. 2025

von Pastorin Veronika Hansberg

Predigttext: Text: Lukas 3, 3-14.18

Ein einsamer Rufer in der Wüste. Dieser Johannes, von dem wir gehört haben.

Alle kennen Wüste. Wenn die Orientierung fehlt, wenn es leer ist und öde. Durststrecken im Leben. Alle kennen das. Und in der Einsamkeit dieser Situation kommen Fragen. Was sollen wir tun? fragen die Menschen Johannes. Johannes, der hier eine alles andere als liebliche Predigt hält. Hier in der Wüste. Was sollen wir tun? Jeden Tag frage ich mich das.

Was sollen wir tun?…. in persönlichen, weltweiten, gesellschaftlichen, und auch kirchlichen Veränderungen, Krisen, Umbrüchen?

Was sollen wir tun ? … angesichts unserer Hilflosigkeit unserer Ratlosigkeit über die Fragen und Probleme der Zeit. Was sollen wir tun angesichts unserer Angst?

Was sollen wir tun? Reichen die elektrischen Lichter, die blinkenden vor den Häusern und in den Fenstern, von denen wir uns einreden, sie seien besonders adventlich auf der Suche nach dem Licht der Welt und doch schnell feststellend, dass noch so viel Sehnsucht in unserem Herzen bleibt, trotz der vielen Lichter?

Was sollen wir tun?

Worte, die in der Wüste fallen.

Was sollen wir tun, Johannes? fragen ihn die Leute. Immer wieder. Echte Fragen. Lebensnotwendige Fragen.

Aber wer so fragt – gerade in den Wüstenzeiten des Lebens – der glaubt noch, dass sich etwas ändern kann.

„Umkehr“ ruft Johannes. Und er ruft es in alle Richtungen.

Das Hohe soll flach und das Tiefe soll erhört werden, das Krumme gerade, all das Holprige eben in Deinem Leben. Das Wilde in Deinem Kopf und das Beladene in deinem Herzen sollen zur Ruhe werden, das Grundtraurige Deiner Tage zum Licht. Umkehr. Zum Besseren. Es ist möglich.

Die, die wenig haben, sollen bekommen und die, die Macht haben, sollen vorsichtig damit sein. Umkehr. Zum Besseren. Möglich.

Worte, die in die Wüste fallen.

Was sollen wir tun? fragen die Menschen Johannes, der gekommen ist, um Jesus den Weg vorzubereiten. Eine innere Vorbereitung auf was ganz Großes. So wie Advent. So wie Heil sein. So wie erlöster sein. Umkehr. Zum Besseren. Möglich.

Nur der Ton, der Ton ist ungewöhnlich. Warum nicht freundlicher? Vielleicht gäbe es mehr Überzeugung dann. Vielleicht kämen wir

selbst zu der Erkenntnis, dass Plätzchen backen und Weihnachtsmärkte nicht alles sind. Dass ist nicht immer reicht, sich als Christ sicher zu fühlen, dass es immer innere Wüsten gibt, die auf Antworten warten. Dass das Evangelium Klarheit von uns verlangt. Und dass wir daran glauben, dass sich alles zum Besseren wenden kann.

Johannes macht das hier anders. Er ist der Rufer, der Ermahner in der Wüste. Ihr Schlangenbrut! Ihr Spinner! schreit er die Leute an, die gekommen waren, um sich taufen zu lassen. Eine Stimme ruft in der Wüste: Mach den Weg bereit für den Herrn, ebnet ihm die Straße. Ihr Scheinheiligen. Kommt endlich aus dem Knick. Aus der Wüste musst Du hinaus wollen wieder zurück ins Leben, zurück zu den Quellen.

Johannes macht es anders. Und ich wundere mich, dass er Menschen gewinnt, mit diesem Auftritt.

Aber wenn ich mich, uns alle realistisch sehe, dann fällt mir schon ein, wie oft wir verzagt sind. Zu verzagt. Die Veränderungen immer hinausschiebend. Ist doch auch gut und sicherer, wenn alles so bleibt, wie es ist. Oder besser noch, wenn es endlich so wird, wie es niemals war. Und wir trösten uns damit, dass es schon irgendwie so weitergehen wird. Das meiste, ziemlich halbherzig, wenn wir ehrlich sind. Im günstigsten Fall ist es Diplomatie, wenn wir auf alle Rücksicht nehmen wollen. Das ist nicht Schlechtes, ganz und gar nicht. Aber weiter kommen wir davon nicht immer. Ich sehe meine inneren Fähigkeiten, mich selbst auszutricksen, wenn es darum geht, einen ersten Schritt zu tun. Oder endlich die Wahrheit zu sagen, nicht im Selbstmitleid zu stranden in einer Wüste. Und alle mal besser als nur herum zu stehen und zu warten, dass es endlich besser wird und dass andere es richten.

Warten können und dürfen wir auf unseren Herrn. Das ist die Erwartung im Advent. Und das ist das, was uns in jedem Fall, egal was gerade los ist, egal wie es uns geht, egal was wir hinbekommen und was auch nicht, das ist es was uns bleibt: die Hoffnung. Wir können den erwarten, der auf den krummen Linien unseres Lebens gerade schreiben wird. Wir können den erwarten, der Gräben auffüllt. Gräben, die vorher trennten. Wege ebnen. Barrierefreiheit für Gottes Kinder.

Was sollen wir tun? Uns vorbereiten. Unsere Herzen bereit machen für sein Kommen. Die Welt ein bisschen schöner machen. Teilen, was da ist. Sanft sein. Meine Seele aufräumen. Johannes sagt das so: „Wer zwei Hemden hat, der gebe eins ab an den, der es braucht. Und wer zu Essen hat, der teile auch. Betrügt nicht. Übt keine Gewalt. Treibt den Hass aus Euren Herzen –und ja, das Wichtigste: Schaut genau, wie es in Euch aussieht.“

Es ruft eine Stimme in der Wüste: Bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!

Und mir fällt auf, wie dringlich so vieles in der Bibel formuliert ist. Damit sich für mich auch wirklich was ändern kann. Über Jesus prangt wie ein Ausrufezeichen ein Stern.

Und so wandert nur mit allen der Ausrufezeichen- Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte hält euch kein Dunkel mehr. Worte, die in jede Wüste fallen, Worte zum Auswandern aus allen Wüsten. Worte für die, die Wege bereiten, sich und anderen und Gott. Gott ist unterwegs. Auch in dein Haus. Gott ist unterwegs. In unsere wartenden und müden Herzen. Amen.